

Psychisch Kranke bald ohne Gehör

Beschwerdestellen des Landes unter Druck – gleichzeitig wächst der Bedarf.

Der Fall Gustl Mollath ist in allen Medien. Das Gute daran: Man spricht mal wieder über Psychiatrie und will das System der zwangsweisen Unterbringung reformieren. Das Schlechte daran: Die Berichterstattung sorgt bei Betroffenen für noch mehr Angst und ein schlechtes Bild der Psychiatrie.

Patienten mit psychischen Erkrankungen fühlen sich oft der Institution Psychiatrie hilflos ausgeliefert. In einer ohnehin schon schweren Krise sind sie an einem Ort, der keine positive Ausstrahlung hat.

Wichtig ist es dann, dass Patienten, die stationär in der Psychiatrie behandelt werden, sich auch zu Wort melden können, wenn etwas nicht gut läuft.



Sorgen sich um eine wichtige Institution in der Psychiatrie: Ingo Uelzhoefer und Rolf W. Bartels Vorsitzende des Vereins der Beschwerdestellen Schleswig-Holstein e.V.

Dafür gibt es in Schleswig-Holstein die Beschwerdestellen. Diese nehmen die Anfragen und Beschwerden von Betroffenen oder Angehörigen entgegen und kümmern sich darum. Doch die unabhängigen Vereine, die es in nahezu jedem Landkreis in Schleswig-Holstein gibt, haben derzeit eigene Probleme: es fehlt an Nachwuchs für die Vereinsarbeit und



es fehlt die Förderung durch das Land.

Der Vorsitzende der landesweiten Vereinigung der Beschwerdestellen in Schleswig-Holstein, der Psychiater Rolf W. Bartels, sieht die Entwicklung mit Sorge: „Die Beschwerdestellen sind seit 12 Jahren in Schleswig-Holstein ein fester Baustein im psychiatrischen System. Doch gerade jetzt, wo sie mehr den je gebraucht werden, drohen sie zu verschwinden. Die Patientenzahlen steigen, die Verweildauern sinken. Das heißt, dass immer mehr Patienten in immer kürzerer Zeit behandelt werden müssen. Das Personal in den Kliniken leidet unter der Arbeitsbeschleunigung – die Leidtragenden sind die Patienten. Diese sind während der kurzen Behandlungszeit oft nur schwer in der Lage sich

gegen schlechte oder falsche Behandlung zu wehren, weil sie zu krank sind. Viele fürchten aber auch Repressalien“, so Rolf W. Bartels.

Das System der schnellen Psychiatrie und der steigenden Arbeitsbelastung ist in vielen Kliniken in Schleswig-Holstein deutlich zu spüren. Bisher wurde die Arbeit der Beschwerdestellen durch

engagierte Therapeuten getragen. Doch diese leiden auch unter der Verdichtung und Beschleunigung der Arbeitsprozesse und ziehen sich nach und nach zurück.

Gerade die Veränderungen in der psychiatrischen Versorgung machen die Beschwerdestellen jedoch wichtiger als bisher!

Der Verein der Beschwerdestellen Schleswig-Holstein e.V. – so etwas wie der Dachverband der Beschwerdestellen – sieht die Entwicklung mit Sorge, hat aber auch schon Überlegungen angestellt, wie das System zu retten ist.

„Wichtig sind zwei Dinge: akut psychisch kranke Menschen brauchen einen leichteren und schnelleren Zugang zu Kontaktpersonen und die Arbeit muss auf andere und mehr Schultern verteilt werden“, so Bartels.

Zentral ist dabei die Unterstützung durch die Politik. So müssen die Beschwerdestellen in den Kliniken einen geregelten Zugang zu den Patienten bekommen. Die Ansprechpartner der Beschwerdestellen müssen mit ihren Kontaktdaten auf jeder Station offen aushängen. Gleichzeitig will der Verein neue Mitstreiter gewinnen. Ehemalige Psychiatriepatienten sollen Schulungen erhalten, um als Multiplikatoren und als Ansprechpartner in den Kliniken arbeiten zu können. Um Beides erreichen zu können, hofft Bartels auf die Politik. □